

1,50 Euro davon 75 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Nimm
Lesen Sie Obdachlose
von der Straße

**TITEL: Fotos
obdachloser
Künstler**



**Straßen-
liebe:
In der
Kiste**

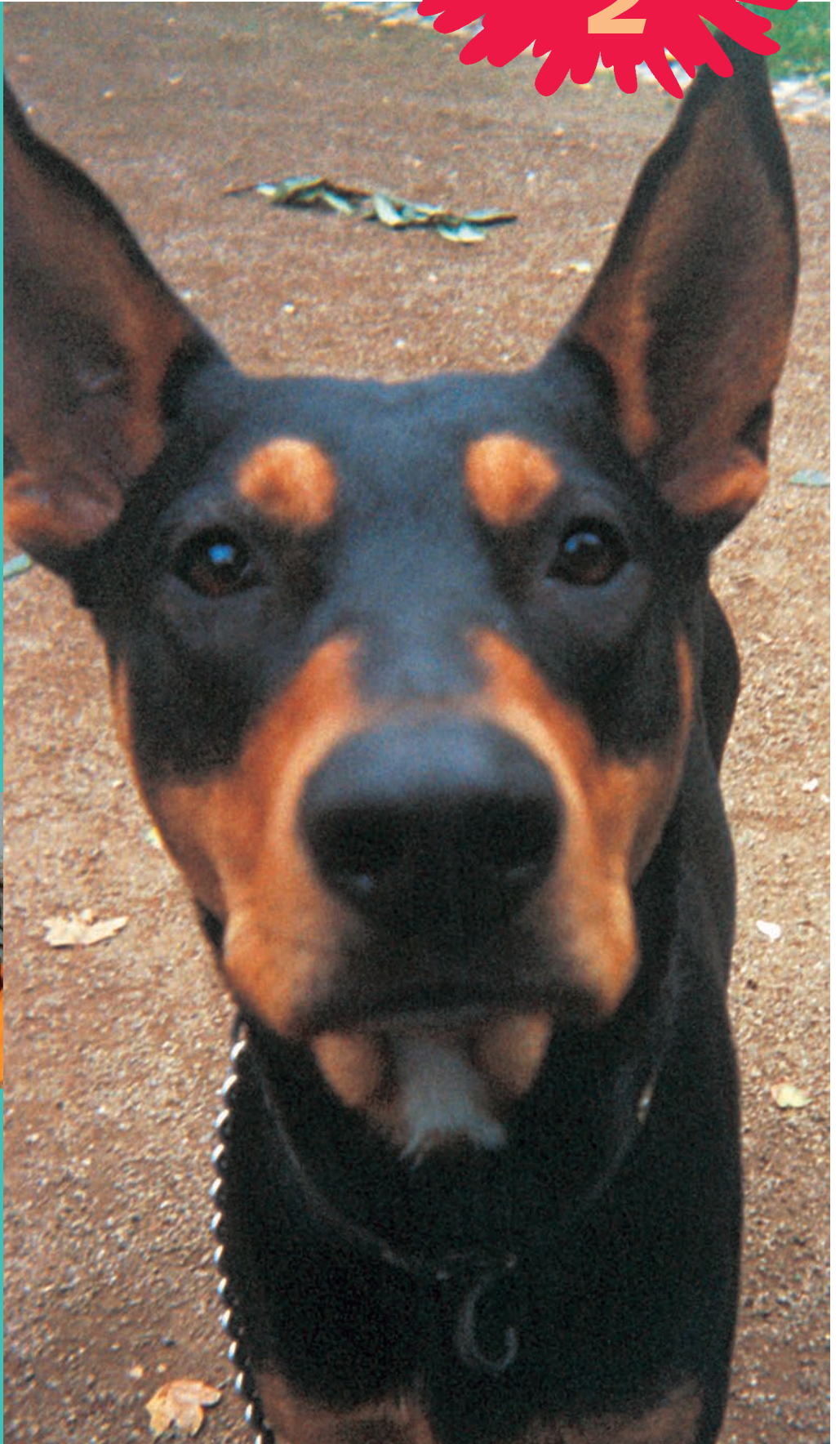
**Kinderarmut:
Alltag
der
Marion R.**



Interview:



**Comedian
Maddin
Schneider**



Familien-Album

Rotarier-Abend in der *fiftyfifty*-Galerie

Alle Jahre wieder treffen sich die rotarischen Clubs von Düsseldorf in der *fiftyfifty*-Galerie. Krönung der hochkarätig besetzten Veranstaltung war in den letzten Jahren stets ein bekannter Ehrengast. Dieses Mal gab uns NRW-Kulturstaatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff (CDU) die Ehre. Er redete eloquent zu einer ZERO-Ausstellung in unseren Räumen, erläuterte die künstlerische Entwicklung der ZERO-Mitglieder Günther Uecker, Otto Piene

und Heinz Mack und deren Arbeiten, die zugunsten der Obdachlosenhilfe verkauft wurden. Highlight der Schau war ein Objekt von Heinz Mack, das die Firma CONZEN zur Verfügung gestellt hat. Grosse-Brockhoff hat vor einiger Zeit bereits eine Ausstellung bei der Unternehmensberatung A.T. Kearney in Düsseldorf mit Bildern aus unserer Galerie eröffnet und das Honorar für die Obdachlosenhilfe gestiftet.



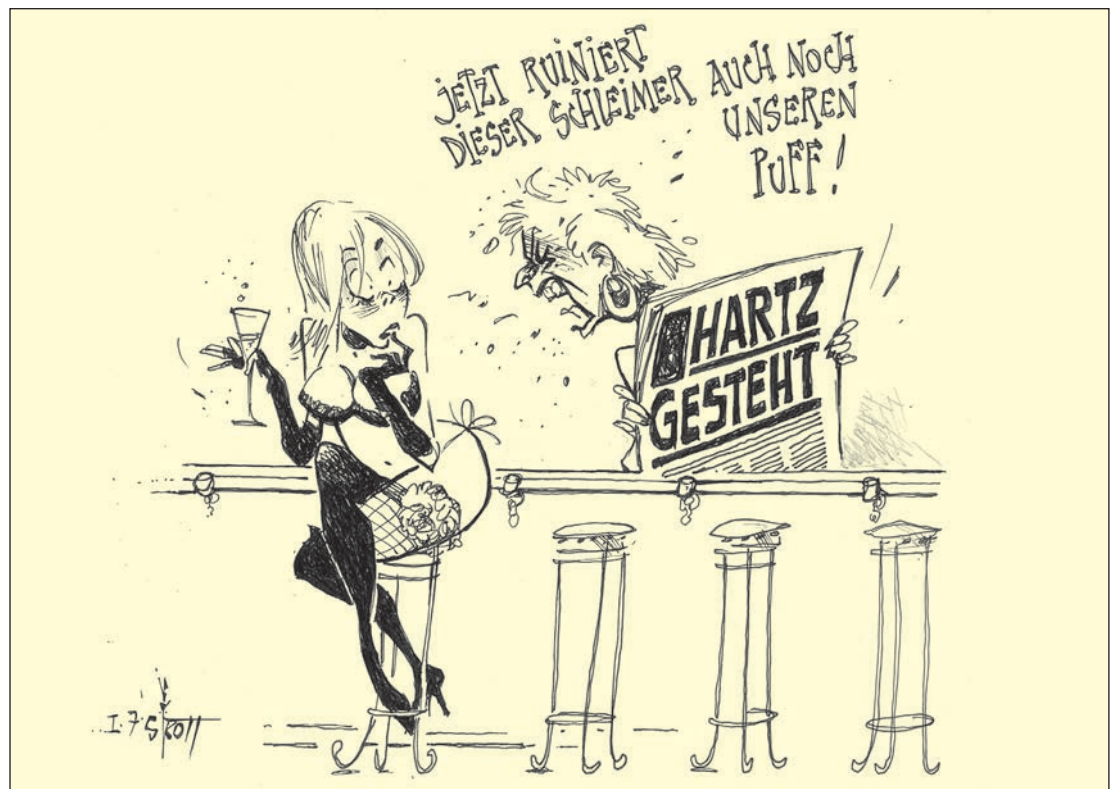
Echo

Btr. Vorwort von Bundespräsident Horst Köhler

Für die Dezember-Ausgabe hat Bundespräsident Horst Köhler das Vorwort geschrieben. Viele LeserInnen haben uns geschrieben oder angerufen, weil sie den Einsatz des ersten Mannes im Staate bewundernswert finden. Es gab aber auch reichlich viele kritische Töne. Sebastian Lüders etwa findet es „skandalös, dass ein Ex-Banker und neoliberaler Ex-Weltbank-Chef sich auf einmal sozial gebärdet“. Frank Wielen empört sich darüber, dass wir dem Bundespräsidenten „ein Forum für seine politische Eigenwerbung geben“. Die Redaktion von *fiftyfifty* legt Wert darauf, festzustellen, dass die Entscheidung über Veröffentlichungen nach dem Inhalt bewertet werden. Außerdem sind wir der Meinung, dass die Unterstützung von prominenten Persönlichkeiten dem Anliegen der Obdachlosenhilfe dienen kann. Zumal uns schwerlich unterstellt werden kann, dass wir brav, angepasst oder obrigkeitshörig wären.

Die Textauswahl für den Titel der Januar-Ausgabe hat mir gefallen – eine gute Mischung. Zumal auch viele Obdachlose zu Wort gekommen sind. Ich habe mich über deren Wünsche zum neuen Jahr gefreut: Sie sind ehrlich und fernab materieller Begierden.

Elisabeth Brede



www.berndt-askott.de

fiftyfifty-Ausstellung „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ kostenlos ausleihen für Schulen, Verbände etc.: 0211/9216284

AUTO SERVICE CENTER SÜCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Für Alt und Jung

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

IMPRESSUM

Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
 * Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Volontärin: Katrin Dreher
 Mitarbeit: Philipp Mimkes
 Korrektratur: Jan Pehrke
 Lokalredaktionen
 * Duisburg: Bettina Richtler
 0203-350180
 * Mönchengladbach: Heike Wegner
 02161-827503
 * Krefeld: Wolfgang Ordnung
 0177-7640412
 * Frankfurt: Jürgen Schank
 0160-3700611
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf, 02 11-3 00 50 62
 Druck: Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty* Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf, Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389 www.fiftyfifty-galerie.de info@fiftyfifty-galerie.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro, 0171-5358494 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband, im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen e.V. und im International Network Street Papers (INSP)



Schirmherr:
 Franziskanerbruder
 Matthäus Werner

Liebe Leserinnen und Leser,

SPENDENKONTONUMMERN:

Düsseldorf
 Asphalt e.V., Konto 53 96 61- 431
 BLZ 360 100 43, Postbank Essen

Mönchengladbach
 Wohnraumhilfe des Diakonischen Werkes Mönchengladbach e. V.
 Konto 92841, BLZ 310 500 00
 Stadtparkasse Mönchengladbach

Duisburg
 Konto 200 220 150, BLZ 350 500 00
 Duisburger Tafel, Obdachlosenhilfe e.V., Stadtparkasse Duisburg

Bitte kaufen Sie nur bei VerkäuferInnen mit Ausweis, die nicht betteln.

bei einem langen Waldspaziergang habe ich ein älteres Ehepaar getroffen, das Pilze sammelte. Ich interessierte mich für den Inhalt ihres kleinen Körbchens und kam so mit den beiden ins Gespräch. Sie unterrichteten mich in der Kunst des Findens. Das Licht leuchtete an diesem Tag hell und wunderschön durch die Bäume, es roch nach Moos und wir hörten das Zwitschern der Vögel. „Wie wunderschön doch Gottes Natur ist“, schwärmte die Frau. „Und wie ruhig es hier ist.“ Es entstand ein beinahe schon philosophisches Gespräch darüber, dass die schönen Dinge des Lebens nichts kosten. Aber: Sie wollen entdeckt werden. Wir gingen ein Stück des Weges gemeinsam und ich erfuhr, dass das Ehepaar einen kleinen Hof in der Nähe bewirtschaftet – der Mann war pensionierter Bahnmitarbeiter, die Frau hat fünf Kinder großgezogen, drei Mädchen und zwei Jungen, die ihnen insgesamt 12 Enkelkinder geschenkt haben. Der familiäre Zusammenhalt sei großartig, erzählte der Mann. Er kenne viele Menschen, denen ein solches Glück nicht wiederfahren sei. Aber, so sagte er: Man müsse für die guten Beziehungen eine Offenheit entwickeln und dafür auch etwas tun. Manchmal brauchen wir eine Auszeit. Das Wandern schenkt mir Ruhe und ein Gespür für Gottes Größe. Die Begegnung mit dem älteren Ehepaar hat mir gezeigt, dass wir fernab des täglichen Stresses zu ganz anderen, tieferen Begegnungen fähig sind. Eine solche Auszeit erlebe ich auch in der Kirche. Sie ist für mich eine Art Schutzraum, wo ich die Begegnung mit Gott finden kann – in der Meditation und im Gebet, im Gebet für mich allein und mit anderen Menschen.

Die Begegnung mit Gott im Gebet hilft gerade auch vielen Wohnungslosen, mit ihrer Randständigkeit, ihrem Scheitern, ihrer vermeintlichen Wertlosigkeit und der ihnen entgegen gebrachten Verachtung fertig zu werden. Aus den vielen Gesprächen mit Wohnungslosen weiß ich, dass der Glaube und das Gebet ihnen Trost und Frieden geben kann. „Gott gibt mir Ruhe, Schutz und Zufriedenheit“, hat der 58-jährige Heinz mir anvertraut. Neulich, als ich wieder einmal in den Wald gehen wollte, lief er mir über den Weg. Ich fragte ihn, ob er nicht mitkommen wollte. Da hat er sich gefreut. Nachdem wir eine Weile gelaufen waren, hat Heinz am Wegesrand Pilze gefunden.

Herzlichst, Ihr

Br. Hans 2

MIETPROBLEME?
DARAUF GIBT ES NUR
EINE ANTWORT:

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

Für Mitglieder:

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr
 Freitag 8.30-11.30 Uhr

ZENTRALE
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11/169 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

AUSSENSTELLEN
 Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich
 Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86
 Tel.: Ratingen 021 02/217 66

MIETER VEREIN Düsseldorf

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Pflege- und Beratungs-
Team
 Ralf Hansen

CERT
 DEUTSCHE ZERTIFIZIERUNGSGESAMTSCHAFT
 DIN EN ISO 9001:2000
 (REG.-NR. 2081154)

Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:
DIN EN ISO 9001:2000 und MASS-BGW

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

In der Kiste

Eine Liebesgeschichte unter schwierigen Bedingungen



Liebe auf den ersten Blick: *fiftyfifty*-Verkäufer Annemarie und Olaf.

„Bei mir war es Liebe auf den ersten Blick“, sagt Annemarie (41) während ihr Blick zu ihrem Mann herüberwandert. Der Anfang dieser langen und glücklichen Beziehung liegt 16 Jahre zurück.

Es war bei einem „Sparfest“ in einer Kneipe. Olaf (37) war gekommen, „um ein hübsches Mädchen abzuschleppen“. Stattdessen fand er die Liebe fürs Leben. Sie brachte zwei Söhne mit in die Beziehung und zusammen bekamen sie noch einen Sohn. Heile Welt? Keineswegs.

Annemarie und Olaf waren bereits vor dem besagten Sparfest drogenabhängig, doch ihre neue Beziehung brachte sie davon nicht ab, im Gegenteil. Um sich den Stoff leisten zu können dealte Olaf oder sie gingen gemeinsam klauen. Olaf wurde deshalb mehrere Male inhaftiert - er verbrachte insgesamt ungefähr drei Jahre „in der Kiste“. Doch Annemarie blieb ihm während der ganzen Zeit über treu und besuchte ihn regelmäßig im Gefängnis. „Das ist das Besondere an unserer Beziehung“, sagt sie stolz.

Diese Beziehung konnten die Gefängnisaufenthalte also nicht zerstören, den Drogenkonsum allerdings leider auch nicht. Nach seiner Entlassung war Olaf sofort wieder „total drauf“. Besonders für die drei Söhne waren der ständige Drogenkonsum und Olafs häufige Gefängnisaufenthalte sehr schwierig. Doch jeder von ihnen reagierte anders darauf. Der Älteste, Dennis, wurde selbst zum Problemkind, nahm Drogen, brach die Schule ab und belog seine Eltern – bis heute, leider. Daniel, der Mittlere, beendete seine Lehre als Mechatroniker und steht nun auf eigenen Beinen. Der Jüngste, Dominik, lebt noch Zuhause, wo Olaf und Annemarie versuchen, ihm ein möglichst normales Leben zu ermöglichen. Annemarie ist sehr stolz darauf, dass sie selbst in der schwierigen Zeit, als Olaf im Gefängnis war und sie die ganze Familie alleine durchbrachte, nie Probleme mit dem Jugendamt hatte. Olaf und Annemarie haben mit ihren Kindern offen über die eigene Sucht gesprochen, was für beide Seiten nicht leicht war.

Annemaries Familie war von Anfang an gegen Olaf, bedrohte ihn sogar. Die Mutter versuchte, den Kontakt zu Olaf zu unterbinden. Dies war immer noch kein Grund für die beiden sich zu trennen. Als Annemarie irgendwann endlich einen Entzug bei ihrer Schwester versuchte, brach der Kontakt zu Olaf für einige Wochen ab. Doch sie wollte ihn unbedingt sehen. Unter dem Einfluss eines Psychopharmakons gegen Entzugserscheinungen, das ihr die Schwester gegeben hatte, knotete Annemarie Bettlaken zusammen und versuchte, sich aus dem vierten Stock abzuseilen. Es kam, wie es kommen musste: Sie stürzte ab und landete mit vielen Knochenbrüchen, um Haaresbreite querschnittsgelähmt, und mit angeblicher Selbstmordgefährdung im Krankenhaus. Selbst nach diesem schlimmen Unfall versuchte ihre Familie sie noch von Olaf fernzuhalten und die beiden trafen sich heimlich. Irgendwann erzählte Annemarie von den heimlichen Treffen und ihrer großen Liebe, die Eltern beeindruckte dies nur wenig.

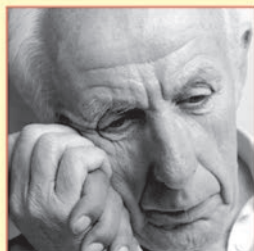
Heute haben Annemarie und Olaf es geschafft, erfolgreich an einem Methadon-Programm teilzunehmen. Sie schluckt nun schon seit vier Jahren und er seit 14 Monaten konstant und ausschließlich die Ersatzdroge. „Dadurch können wir endlich ein halbwegs normales Familienleben führen“, sagt Olaf, der auch mal zu Wort kommt, stolz. Dazu trägt auch der Verkauf von *fiftyfifty* bei. Olaf ist nun schon seit 1998 dabei, seine Frau seit 2001. „Mit dem zusätzlichen Geld können wir unserem Jungen ab und zu Wünsche erfüllen“, freut sich Annemarie und ergänzt: „Der ist mittlerweile ganz schön anspruchsvoll, aber er musste ja auch oft auf Vieles verzichten.“ Sie lacht und schaut auf Olaf – fast so wie damals, auf dem Sparfest.

Alexandra Dreher, 15 Jahre

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.

Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



Sie werden verjagt, weil sie arm sind

„Mein Name ist Oliver Ongaro, ich arbeite als Streetworker für das Straßenmagazin *fiftyfifty*.“ Dies ist mein Standardspruch. Dem Ordnungs- und Servicedienst Düsseldorf (OSD) hat das nicht gereicht, auch meine Visitenkarte nicht. Im Januar 2006 habe ich mich in eine „Maßnahme“ des OSD eingemischt. Wie so oft wollten Mitarbeiter der Truppe eine Gruppe von Wohnungslosen aus der Altstadt vertreiben. Ich sage bewusst „verteiben“. Sie werden verjagt, weil sie arm sind. Bei dem Jung-

gesellenabschied mit zwölköpfiger, lauterstarker, besoffener Männerbegleitung vor der Kneipe nebenan kommt kein OSD. Die zahlen nämlich 1.80 € für ihr Bier. Ein *fiftyfifty*-Verkläufer wird stattdessen in Handschellen gelegt. Mitten auf dem Burgplatz. Der offizielle Grund: Er und die betroffene Gruppe von Wohnungslosen hätten Hundefutter auf den Boden geschüttet und dann Flaschen daneben zerworfen. Der OSD ist nicht tierlieb.

Ich bot an, unseren *fiftyfifty*-Verkäufer Frank H. mit in unsere Beratungsstelle zu nehmen. Doch keiner der anwesenden OSD-Mitarbeiter wollte die Handschellen abnehmen. Ich habe meinen Spruch aufgesagt, meine Visitenkarte gezeigt. Nichts. Es wird behauptet, Menschen, die nicht reden können, haben Schwierigkeiten mit dem Denken. Ich habe jedenfalls die Polizei gerufen. Der Beamte konnte sprechen und hat dafür gesorgt, dass die Handschellen abgenommen wurden. Ich habe Frank H. dann mit in unsere Beratungsstelle genommen. Über *fiftyfifty* hat er kostenlos einen Anwalt bekommen und Anzeige wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung gegen den OSD gestellt.

Wochen später habe ich dann Post bekommen, vom Ordnungsamt der Stadt Düsseldorf. Ich hätte gegenüber den Mitarbeitern des OSD die Angabe der Personalien verweigert. Das kostet 100 € Bußgeld. Dagegen habe ich Einspruch eingelegt. Doch statt dem im Vorfeld steuersparend zu entsprechen, eskalierte die Stadt und brachte die Posse vor Gericht. Dort wurde ein OSD-Mitarbeiter als Zeuge angehört, da konnte er sprechen, allerdings recht zusammenhangslos. Der Richter mochte ihm in seinen Ausführungen jedenfalls nicht folgen und hat das Bußgeldverfahren eingestellt. Am Ende hat der Vorsitzende dann festgestellt, ich hätte wohl mehr Sympathie für Wohnungslose als für Mitarbeiter des Ordnungsamtes. Das würde ich unterschreiben. Und er will „keinen von *fiftyfifty* mehr hier vor Gericht sehen“. Gerne, wir streichen einfach den § 6 der Düsseldorfer Straßenordnung, der das Vorgehen gegen unsere Leute angeblich rechtfertigt. Aber: Die Düsseldorfer Straßenordnung ist vom Stadtrat bis zum Jahr 2026 verlängert worden. Schade.

FOTO DES MONATS

fiftyfifty & Volker Pispers

Volker Pispers, Träger des Deutschen Kleinkunstpreises, hat unter dem Titel „Bis neu-lich“ einen sehr subjektiven Streifzug durch seine 23 Jahre Kabarett im Düsseldorfer Kulturzentrum „zakk“ präsentiert – als Benefiz für *fiftyfifty*. Aber Pispers wäre nicht Pispers, wenn er die teilweise erschreckende Aktualität seiner „alten Schätzchen“ vor lange zuvor ausverkauftem Haus nicht durch das Einflechten tagesaktueller Bezüge unterstrichen hätte. Pispers war wieder einmal der freundliche und scheinbar harmlos



daherredende Conférencier, der - eben noch lächelnd - plötzlich hundsgemein daher kam. Unverblümt, krass und direkt unternahm er unter tosendem Beifall seine bisweilen bitterbösen und charmant-witzigen Angriffe auf die Lachmuskulatur. DANKE.

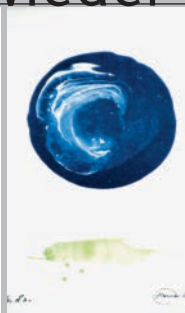
KUNSTWERK DES MONATS

Arbeiten von Otto Piene wieder verfügbar

ZERO-Star Otto Piene hat bei einem Besuch in Düsseldorf – er lebt die meiste Zeit in den USA – auch wieder einmal an *fiftyfifty* gedacht. Bei einem Besuch in unserer Benefiz-Galerie hat er für die Obdachlosenhilfe von Br. Matthäus seine Lithografien mit dem Blauen Planeten signiert und neue Zifferblätter für die begehrten Jupiter-Uhren bemalt. Beide Arbeiten waren bei *fiftyfifty* ausverkauft und sind nun endlich wieder zu haben.

fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf. Geöffnet montags – samstags 14 – 17 Uhr & nach Vereinbarung

Bestellung: 0211/9216284 und www.fiftyfifty-galerie.de



Jupiter

Armband-Uhr mit Edelstahlgehäuse, Zifferblatt aus echtem Schiefer, handbemalt, 100 Exemplare rückseitig mit einem Gravurstift handsigniert
280 Euro

Blauer Planet

O-Litho, 40 x 60 cm, handsigniert
200 Euro

Perspektive



Foto: Hubert Ostendorf

Über zehn Wohnungslose haben sich und ihre Umgebung mit Einwegkameras fotografiert. Die authentischen, zum Teil sehr sensiblen Fotos – über 150 an der Zahl – haben beim Publikum großen Anklang gefunden. Einige haben sich dafür interessiert, die Arbeiten auszuleihen und in anderen Kontexten zu zeigen. (Weitere Interessenten bitte bei *fiftyfifty* unter 0211/9216284 melden.) Noch bevor das Projekt „Perspektive Straßenleben“ der Sozialarbeitsstudenten Christian Dominik und Tobias Schüppen von der evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum auf Düsseldorfs Straßen präsentiert wurde, sorgte es in den Medien und beim 12. Berliner Fachkongress „Armut und Gesundheit“ für großes Aufsehen. Dazu trug auch der prominente Schirmherr bei, der Sänger und Songwriter Markus Grimm, der zuletzt durch die Sendung

Straßenleben



Fotografien obdachloser Künstler

Zwei Tage inklusive nächtlicher Mahnwache: Obdachlose haben Fotos von sich und ihrer Umgebung am Düsseldorfer Burgplatz ausgestellt. Die von viel Öffentlichkeit begeistert aufgenommene Schau, die in Kooperation mit *fiftyfifty* entstanden ist, war zugleich ein Protest gegen Vertreibung – immerhin hatte der Ordnungsdienst versucht, sie zu verhindern.

„Popstars“ bei ProSieben einem breiteren, vor allem jüngeren Publikum bekannt wurde. „Wir freuen uns, dass gerade auch junge Menschen sich für den subjektiven, sehr persönlichen Blick der obdachlosen Fotografen interessieren und so eine authentische Sichtweise vom Leben auf der Straße erhalten“, freut sich Tobias Schüppen und Kommilitone Christian Dominik ergänzt, dass auch eine Online-Galerie eine Konfrontation mit den Arbeiten ermöglicht (www.perspektive-strassenleben.de).

Wie sind die Fotos entstanden? Einer der Künstler, der auf der Platte, also dort, wo er draußen lebt, einfach „Bagger“ genannt wird, hat ein halbes Jahr auf der Straße verbracht, dann hatte er wieder eine eigene Wohnung. Seine Motive für die Fotos fand er im direkten Umfeld, wo er die Zeitung *fiftyfifty* verkauft. Und Zippo freut sich über „einen

echten Schnappschuss“, als er zwei Ordnungsbeamte von hinten fotografieren konnte. Sie schlenderten an einem Schaufenster vorbei, auf dem „Gut und Gerne!“ zu lesen war. „Genau solche Situationskomik suche ich in meinen Bildern“, erklärt Zippo und erzählt direkt den Hintergrund dazu: „Durch den in Düsseldorf geltenden ‚Versammlungsgesetz-Paragrafen‘ wird nicht mehr geduldet, dass Menschen in Gruppen auf der Straße rumstehen oder sitzen. Die Ordnungshüter sorgen dann dafür, dass alle verschwinden.“ So werde die Freiheit der Leute auf der Straße eingeschränkt. Skurril sei dann die Aufforderung „sich bitte aufzulösen“. Zippo will mit seinen Fotos auf diese Missstände aufmerksam machen und protestiert so gegen Vertreibung, Platzverweise und Bußgelder. „Wie sollen wir uns denn auflösen, wir sind doch keine Brausetabletten“, fragt er provokant.

DAS INTERVIEW

Alexandra Dreher

?: Was ist für dich der Sinn des Lebens?

!: Etwas zu tun, was mich selbst erfüllt und dabei den Blick für die anderen, denen es schlechter geht, nicht zu verlieren.

?: Was hat dir dein Praktikum bei fiftyfifty bedeutet?

!: Durch das Praktikum bei fiftyfifty kann ich das Leben etwas realistischer sehen, da ich viele Menschen kennen gelernt habe, denen es schlecht geht und die trotzdem den Kopf nicht in den Sand stecken.

?: Was ist Freundschaft?

!: Freundschaft bedeutet, einem anderen Menschen zu vertrauen.

?: Ein Bettler spricht dich auf der Straße an ...

!: ... und ich höre ihm zu. Manchmal braucht man jemandem zum reden.

?: Deine größte Leidenschaft?

!: So oft wie möglich zu lachen.

?: Dein sehnlichster Wunsch?

!: Ich möchte gerne viel von der Welt sehen. Ein guter Start dafür wäre das Austauschjahr in Neuseeland.

?: Welche Menschen bewunderst du?

!: Menschen die auch in schwierigen Zeiten ihren Humor und ihre Freude am Leben nicht verlieren und die immer an ihre eigenen Stärken glauben.

?: Dein Lebensmotto?

!: Wenn das Leben dir eine Zitrone gibt, mach Limonade daraus.

?: Du gewinnst 1 Mio. Euro ...

!: Ich spiele nicht.

?: Was würdest du tun, wenn du nur noch einen Tag zu leben hättest?

!: Ich würde nicht wissen wollen, dass ich sterbe.

Alexandra Dreher, Gymnasiastin, 15 Jahre alt. Hat in der Redaktion von fiftyfifty ein Praktikum absolviert und möchte gerne ein Jahr in Neuseeland als Austauschschülerin verbringen.



Die Wohnungslosen haben immer wieder Probleme mit dem Ordnungsamt, vor allem seit der Düsseldorfer Straßenordnung. Zippo: „Mir ist ein echter Schnappschuss gelungen vor allem mit dem Gut und Gerne“



„Der erste Konsumraum“ wird er auch genannt. „Familienaltar“ nannte der Künstler dieses Foto. Eine öffentliche Toilette direkt am Burgplatz.



„Der Schock“ Als der Künstler sein Foto sah, erzählte er uns, dass er anschließend erst einmal wieder aufgeräumt hat.

little help - great thanks



Die Künstler kriegen langsam Spaß am fotografieren. Wie wir erfahren haben, ist dieses Foto in voller Absicht gestellt, aber mit dem Gedanken, dass einige von ihnen das jeden Tag tun.

„Straßenzock“

„Kiffen gehört auch dazu“, sagte Zippo, als er seine Bilder sah.



Beliebter Treffpunkt am Rathaus in der Altstadt.

„KÖ-Romantik“ – Auf dieser Straße ist der Kontrast zwischen arm und reich am deutlichsten, sagen auch die Wohnungslosen.



„Vor der Armenküche“

„Auf zum fiftyfifty-Verkauf“

„Kid, der Szenehund“ Er ist sehr beliebt und immer dabei.

Rechtsanwälte Dwornig & Kucki

- Sozial- und Sozialversicherungsrecht
- Heim- und Pflegerecht
- Familien- und Erbrecht

Friedrich-Ebert-Str. 32, 45468 Mülheim/Ruhr
 Telefon: 0208 – 45 96 4 – 0
 Web: www.sozialrecht-nrw.de

Staatlich zugelassenes Fernstudium

Angewandte Psychologie und Beratung

- Mit persönlicher fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren
- Diplom „Psychologischer Berater IAPP“
- Gründliche Vorbereitung auf Heilpraktiker-überprüfung „Psychotherapie“

Außerdem bieten wir Ihnen umfangreiche Fortbildungen an Wochenenden oder im Abendunterricht.
 Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Kaiserstraße 46 · 40479 Düsseldorf
 Tel. 02 11 / 4 92 03 14

Informieren Sie sich über unser Weiterbildungs-Angebot unter www.iapp-institut.de



„Party & posen für die Kamera.“



„Eine Skulptur im Park.“ Dem Künstler war es sehr wichtig Skulpturen zu fotografieren. Er findet, dass sie Düsseldorf schöner machen.



„Klopperei - Spaß oder Ernst?“ Rangeleien und Auseinandersetzungen gehören auf der Straße dazu, erzählte uns der Fotograf.



„Generationen“ treffen sich im aXept zum gemeinsamen Austausch, Kaffee trinken und kaufen dort die *fiftyfifty* - zum Weiterverkauf.



„Bäckerei Hinkel“ „Das Brot sieht lecker aus, kann man sich jedoch nie leisten“, sagte der Künstler. Außerdem erzählte er dankend, dass dieser Bäcker bei Ladenschluß alles Überschüssige unter den Wohnungslosen verteilt.



„Schnappschuss“ vor dem Rathaus in der Altstadt.



„Street-Dance“



„Der Kaffee ist der Beste“, sagen die Besucher des aXept-Büros. Die Streetworker kommen ins Gespräch mit den Leuten, helfen in Problemsituationen, vermitteln weiter an andere Einrichtungen.



„Vor der Armenküche“, „Schnappschuss II“ vor dem Rathaus in der Altstadt.



„Der kleine weiße Boxer“



„Die Toilette“ Verstopfter Abfluß, feuchte Wohnung, wochenlangender Kampf mit dem Vermieter, der sich nicht kümmerte, erzählten uns die Künstler.

VERBOT NICHT DURCHGESETZT

(ho). Ausgerechnet das „Trebecafe“, eine Einrichtung der Diakonie für Mädchen auf der Straße, hat Ordnungsamtchef Wolfgang Tolkmitt als Ausweichadresse für die Ausstellung mit Fotos von Obdachlosen vorgeschlagen. Christian Dominik, einer der Studenten, die die beeindruckende Schau organisiert haben, fasst sich an den Kopf. „Wie kann ein städtischer Beamter so einfach über fremde Räume verfügen?“ Und *fiftyfifty*-Streetworker Oliver Ongaro, der den Kontakt zu den wohnungslosen Künstlern vermittelt hat, stellt die Ernsthaftigkeit, mit der sich das Amt mit dem Anliegen auseinandergesetzt hat, prinzipiell in Frage: „Das Projekt wurde von zwei Männern initiiert. Männer aber dürfen das Trebecafe prinzipiell nicht betreten.“ Nach dem Verbot durch das Ordnungsamt, das noch gerichtlich überprüft werden soll, wurde die Ausstellung als Mahnwache bei der Polizei angemeldet – ohne Beanstandung. Eine Mahnwache sei auch passend, meint Oliver Ongaro: „Dass Wohnungslose aus der Stadt vertrieben werden, kennen wir schon. Dass aber nicht einmal ihre Fotos geduldet werden sollten, ist der Gipfel.“

Zippo: „Die Ordnungshüter sorgen dann dafür, dass alle verschwinden. So wird die Freiheit der Leute auf der Straße eingeschränkt.“

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

 Wir machen **DRUCK** auf
T-Shirts, Sweat-Shirts
Kapuzenpulli, Sportswear
Mützen, Rucksäcke,
Buttons, Badetücher,
Tassen, Mousepads

Bestickung, Beflockung,
Transferdruck, Siebdruck
Trikotbeflockung . . .
nach Ihren Wünschen

T-Shirt-Druck Texi-Flock GmbH
Kölner Str. 18 40211 D-dorf
Tel. 36 26 83 Fax 35 68 49
www.texiflock.com

CASA BLANKA 
Servicepartner für Zuhause

■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

Hauswirtschaftliche
Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mit-
arbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf

Alzheimer ist tödlich



sappi | ideas
that
matter

Eine Kampagne für die Alzheimer Forschung Initiative e.V., entwickelt
Fachbereich Design der Fachhochschule Düsseldorf, gefördert von Sappi

, Forschung ist nötig.



von Seonmee Kong und Youngju Cha bei Prof. Wilfried Korfmacher im
pi im Wettbewerb IDEAS THAT MATTER. www.alzheimer-forschung.de



... und kein bisschen leise

Seit 25 Jahren erscheint die Zeitschrift „WIR FRAUEN“



Foto: Hubert Ostendorf

Die Leserinnen von „WIR FRAUEN“
lieben Frauen, lieben Männer,
leben alleine und in
Wohngemeinschaften ...

Unabhängig, feministisch, konsequent, so der Slogan. Ein Forum für außerparlamentarische Frauenpositionen, mit Blick über den bundesdeutschen Tellerrand, das viermal im Jahr erscheint. Die Wurzeln der Zeitschrift liegen in den Aufbruchjahren der 1970er Jahre. 1975 war das „UNO-Jahr der Frau“, das von der Internationalen Demokratischen Frauenföderation (IDFF) vorgeschlagen wurde. Die Welt war in Bewegung und mittendrin die Frauen in einer Anzahl wie noch nie zuvor. Es gründete sich die „Initiative Internationales Jahr der Frau'75“, aus der die Demokratische Fraueninitiative (DFI, 1976) hervorging. Die DFI versteht sich als autonomer Zusammenschluss, unabhängig von bestehenden Organisationen und Parteien. Von Anfang an betont sie den gesellschaftlichen Zusammenhang der Frauendiskriminierung. Ihre Themen sind: Emanzipation, Arbeit, Frieden, Selbstbestimmung – später wird Umwelt dazu kommen. Die DFI verfolgt das Ziel einer „Gesellschaft, in der Frauen und Männer gleichberechtigt miteinander leben können, patriarchalische Strukturen überwunden sind, die jahrhundertalte Unterdrückung der Frau auf Grund ihres Geschlechts ebenso der Vergangenheit angehört wie jede Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen.“

Um die Kommunikation unter den rund 100 bundesdeutschen Gruppen zu erleichtern, gibt die DFI zunächst hektographierte Rundschreiben heraus, 1979 kommt der Kalender „WIR FRAUEN“ hinzu. Im Vorwort der ersten Ausgabe heißt es: „Wir wollten an fortschrittliche Traditionen anknüpfen (...). Daher finden in unserem Kalender sowohl die bekannte Dichterin und die Physikerin von Weltruf als auch namenlose Textilarbeiterinnen ihren Platz, die französische Revolutionärin wie die österreichische Pazifistin, die Christin wie die Marxistin, die amerikanische Bürgerrechtskämpferin und die sowjetische Kosmonautin, englische Suffragetten ebenso wie deutsche Streiterinnen für das Frauenstimmrecht und Frauen im Widerstand gegen den Faschismus. Nicht wenige haben ihren Einsatz mit dem Leben bezahlt.“

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de/ua



Sprache öffnet Türen ...

... in der Schule, im Beruf und in der Gesellschaft.

Haben Sie 1 - 2 Stunden Zeit pro Woche, um die Chancen sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher konkret zu verbessern?

Wir suchen für unser von UPS unterstütztes Projekt zur Sprachförderung in einer Kindertagesstätte/Freizeiteinrichtung im

Düsseldorfer Süden ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



 **SKFM**
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Ulmenstraße 67, 40476 Düsseldorf

Frau Rasink 02 11 - 46 96-164
Herr Meunier 02 11 - 46 96-186

Der Erfolg des Kalenders ist überwältigend – die erste Auflage ist innerhalb eines Monats ausverkauft, es muss nachgedruckt werden. In der Folgezeit verkauft sich der Kalender bis zu 50.000 Mal. Dieser Erfolg beflügelt die DFI-Frauen und veranlasst sie, über eine richtige Zeitschrift nachzudenken – beide Projekte werden sich künftig gegenseitig befruchten. 1980 erhält auch der Rundbrief der DFI den Namen „WIR FRAUEN“ und wird 1982 zu einer gedruckten Zeitschrift mit 20 Seiten. Das Layout wird verbessert, auf die Fotoauswahl geachtet, dazu der farbige Umschlag: die Qualität der Zeitschrift steigt von nun an stetig. Als Herausgeberin fungiert die DFI, als verantwortliche Redakteurinnen sind eingetragen: Elly Steinmann und Florence Hervé. Die Redakteurinnen wandten sich an die politisch Aktiven und an die Frauenbewegten, an jene also, die damals schon sagten: „Eine andere Welt ist möglich – eine andere Welt ist nötig“. In der Folgezeit finden sich alle relevanten Themen in der Zeitschrift, immer konsequent aus der Sicht der Frauen betrachtet. Einige Stichworte: Berufsverbote, gleicher Lohn, Frieden und Entwicklung, § 218, ausländische Frauen in Deutschland. „WIR FRAUEN“ bietet ein Diskussionsforum und berichtet über die vielen Frauenaktionen der 1980er Jahre. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Berichterstattung von und über Frauen in anderen Ländern und Kulturen. So werden die Frauenfriedensaktivitäten in Comiso und Greenham, die Frauenfriedensmärsche von West nach Ost oder die Frauenfriedenszelte in Nairobi auf der UNO-Weltfrauenkonferenz, sowie die Solidaritätsprojekte der DFI in Vietnam, Nicaragua, Südafrika und Namibia dokumentiert.

Natürlich gab es und gibt es auch weiter kleine und große Krisen, doch noch immer gibt es Mitarbeiterinnen mit neuen Ideen, frischen Diskussionen und anderen Sichtweisen. Auch heute laden die in verschiedenen Netzwerken aktiven Redakteurinnen gezielt Frauen ein, Beiträge zu schreiben. Jede hat in der offenen Projektstruktur die Möglichkeit, das Ausmaß ihres Engagements zu regulieren. Jede weiß, was es heißt, neben Job und/oder Familienarbeit ehrenamtlich tätig zu sein. Wenn eine noch so wünschenswerte, sinnvolle Maßnahme nicht realisiert werden kann, dann ist das so. Die Redaktion tut das, was möglich ist und lange noch nicht das, was nötig wäre.

Die Redakteurinnen sind zwischen 30 und 60 Jahre alt, lieben Frauen, lieben Männer, leben alleine und in Wohngemeinschaften, haben Kinder, die sie gemeinsam und alleine großziehen, arbeiten im sozialen Bereich und in Ämtern, als Unternehmerinnen und Journalistinnen, an Hochschulen, in Kanzleien und Versicherungen, schreiben Bücher, malen Bilder und besteigen Berge. Sie kommen aus den sozialistischen, gewerkschaftlichen, antifaschistischen und internationalen Solidaritätsbewegungen sowie aus der Neuen Frauen- und Lesbenbewegung und der § 218-Bewegung. Sie sind atheistisch und gläubig, international und jeweils gut vernetzt mit anderen Initiativen und Bewegungen. Die Themen in „WIR FRAUEN“ heute: Ausbeutungsverhältnisse und Kriege. Rassismen und Sexismen. Globalisierung und die Verschwendung ökologischer Ressourcen. Die gnadenlose Vermarktung unserer Wünsche und Bedürfnisse. Männergewalt. Ein zunehmend menschenverachtender öffentlicher Diskurs - und entsprechende Praktiken - gegenüber Frauen, gegenüber ökonomisch Benachteiligten, gegenüber Flüchtlingen. Aber auch Kultur und Literaturrezensionen sowie Vorstellungen von Frauenprojekten.

„WIR FRAUEN“ stellt immer noch dieselben Fragen: Wer profitiert von den Verhältnissen? Wer schafft sie? Wer zahlt den Preis? Wie leisten Frauen Widerstand, hier und andernorts? Wo und wie realisieren sie ihre Ideen und Lebensentwürfe, ihre Rechte auf Selbstbestimmung und Teilhabe? Wo partizipieren sie an den Verhältnissen? Welche Frauen und Projekte gilt es vorzustellen, an welche gilt es beharrlich zu erinnern? Die Verantwortlichkeit ist mittlerweile - ohne Generationenkonflikt - auf die „Jüngeren“ übergegangen: Gabriele Bischoff und Melanie Stitz sind nun die verantwortlichen Redakteurinnen. Für die Zukunft hat sich die Redaktion viel vorgenommen. „WIR FRAUEN“ soll mehr sein als ein feministisches Zeitungsprojekt. Noch häufiger wollen die Redakteurinnen Veranstaltungen organisieren und noch häufiger präsent sein bei überregionalen Treffen frauen- und friedensbewegter Engagierter.

info@wirfrauen.de
www.wirfrauen.de

AUSSTELLUNG:

1.000 Frauen für den Frieden

Im Jahr 2005 waren weltweit 1.000 Frauen für den Friedensnobelpreis nominiert. Die Ausstellung „1.000 PeaceWomen across the Globe“ zeigt ihre Arbeit und ihren Einsatz für ein friedliches Zusammenleben.

Donnerstag, 08.03., 19.00 Uhr, WBZ-Foyer, Berthavon-Suttner-Platz 1

LIEDER & DISKUSSION:

An der Seite von MenschenrechtlerInnen in Kolumbien

Margaret Buslay berichtet und diskutiert. Sie hat zwei Jahre im Zivilen Friedensdienst bei den „Internationalen Friedensbrigaden“ in Kolumbien gearbeitet. Einleitend trägt die kolumbianische Sängerin Liliana Franco sozialkritische Lieder vor.

Samstag, 10.03., 15.00 Uhr, Theatermuseum Düsseldorf, Jägerhofstraße 1

KONZERT:

Alphorntöne gegen Krieg

Frauenfriedensaktion mit Priska Walss, Alphorn- und Posaunenvirtuosin aus der Schweiz

Dienstag, 10.3., 12 Uhr, Musikpavillon am Carschhaus

GESPRÄCH:

Was bedeutet für mich Frieden?

Barbara Gladysch, eine der 1.000 für den Nobelpreis nominierten Frauen, im Gespräch.

Dienstag, 13.03., 16.00 bis 18.30 Uhr, Haus der Kirche, Bastionstraße 10

VORTRAG:

Friedenssehnsucht im Nahen Osten

Zerstörungen, Massaker und Flucht sind Alltag im Nahen Osten. Eine Libanesin berichtet

Donnerstag, 15.03., 20.00 Uhr, Bürgerhaus Bilk, Saal, Himmelgeister Str. 107h, 40225 Düsseldorf

FILM:

„1.000 Frauen und ein Traum“

Film über sechs von 1.000 Frauen aus der ganzen Welt, die 2005 für den Friedensnobelpreis nominiert waren, von Gabriela Neuhaus und Angelo Scudeletti mit anschließender Diskussion.

Sonntag, 18.03., 15.00 Uhr, Black Box, Schulstr. 4

Karl Valentin als Medien-Spezi

„Wissen Sie schon, dass München heute 76 Kinos hat gegen gar keine vor 100 Jahren?“ fragte einmal der große Komiker Karl Valentin (1882-1948). Der Film gehörte zu den epochemachenden neuen Errungenschaften seiner Zeit, und Valentin machte sich das populäre Medium bald selbst zunutze. 1912 begann er eigene Stummfilme zu drehen („Karl Valentins Hochzeit“, „Der neue



Karl Valentin und Liesl Karlstadt im Film „Der Sonderling“
Foto: Valentin-Erben/Gunter Fette

Schreibtisch“, „Mysterien eines Frisiersalons“), und als später der Tonfilm aufkam, freundete er sich auch damit rasch an, bannte etwa seine legendären Sketche mit Liesl Karlstadt wie „Orchesterprobe“, „Theaterbesuch“ oder „Firmling“ auf Zelluloid. Viele dieser Schätze sind derzeit im Film-museum Düsseldorf zu sehen – im Rahmen einer Sonderausstellung über den Filmpionier und Medientüftler Valentin. Sie wartet mit zahlreichen bislang nie gezeigten Exponaten (aus der Theaterwissenschaftlichen Sammlung der Uni Köln) auf und bietet auch eine Rekonstruktion von Valentins 1929 uraufgeführter Münchner „Fremdenrundfahrt“ samt „Film, Glaslichtbildern und Lautsprecher“. *Film-museum Düsseldorf, Schulstraße 4, Tel. (0211) 89 92232; bis 22. 4.*

Rubelchen für den Revisor

Bei Siemens sind bekanntlich 500 Millionen Euro verschwunden, Geld aus einem System schwarzer Kassen, woraus sogenannte „nützliche Aufwendungen“, sprich Schmiergeldzahlungen getätigt wurden, um an lukrative Aufträge zu kommen. 500 Millionen! Von solchen Größenordnungen konnte Nikolai Gogol noch nichts ahnen, als er 1836 die Komödie „Der Revisor“ schrieb. Die Sümmchen, die da fließen, sind Peanuts dagegen. Aber im Kern unterscheidet sich die hier karikierte Korruption nicht allzu sehr von ihren heutigen Formen.



Für Chlestakow (Felix Klare, vorn) und seinen Diener läuft alles wie geschmiert
Foto: Sebastian Hoppe

Wobei Bürgermeister Skwosnik-Dmucharowski, Kreisrichter Ljapkin-Tjapkin, Postmeister Schpekin und all die anderen windigen Würdenträger der Stadt ausnahmsweise diejenigen sind, die selbst ihre Börsen öffnen und beflissen Scheinchen abdrücken: an den gefürchteten Revisor aus St. Petersburg, der gekommen ist, den kommunalen Laden zu durchleuchten. Aber ach, der umdienerte Revisor ist, wie sich am Ende herausstellt, gar

nicht der Revisor – dafür aber schon über alle Berge. – Erfrischende Inszenierung (Thomas Schulte-Michels) im Großen Haus, verschmitzt aufspielendes Ensemble.

1., 6., 14. und 26. Februar, 19.30 Uhr, *Düsseldorfer Schauspielhaus, Gustaf-Gründgens-Platz 1, Tel. (0211) 36 99 11*

„Couch“ für die Couch

Viel Lob hat das aktuelle Ensemble-Programm „Couch. Ein Heimatabend“ des Düsseldorfer Kom(m)ödchens schon bekommen, auch von *fiftyfifty*. Die kabarettistische Komödie voller irrer Wirrungen und präziser Pointen, dargeboten von Christian Ehring, Maike Kühl und Heiko Seidel (siehe Foto), erfreut sich denn auch ungebrochenen Publikumsinteresses. Für alle, die bisher keine Karten kriegten, zauderten oder mit ihren Euros eisern



Wer den 24. Februar verpennt, ist selbst schuld

haushalten müssen, hier eine frohe Botschaft: „Couch“ ist diesen Monat von der eigenen Couch aus zu erleben. Der WDR überträgt eine 90-minütige Aufzeichnung im Fernsehen. Wie zu besten Lore-Lorentz-Zeiten. Apropos: Im März begeht Deutschlands dienstälteste Kabarettbühne ihren 60. Geburtstag. *24.2., 21.45 Uhr*

Theater zum G8-Gipfel

Als der junge italienische Dramatiker Fausto Paravidino, der in seiner Heimat zu den meistgespielten Autoren zählt, vom Londoner Royal Court Theatre den Auftrag bekam, ein aktuelles Stück über Menschenrechtsverletzungen zu schreiben, entschied er sich, die Ereignisse während des G8-Gipfels 2001 in Genua aufzugreifen. In jenen Julitagen hatte ein Riesenaufgebot von Polizei brutal gegen die aus aller Welt angereisten Demonstranten gewütet, der junge Carlo Giuliani war von einer Polizeikugel tödlich getroffen worden. Paravidino



Wer erschoss Carlo G.? - Theater Gegendruck in Aktion

recherchierte gründlich und schrieb dann ein aufwühlendes Stück, das über die bloße Dokumentation der Ereignisse weit hinaus geht. „Genova 01“ wurde und wird auf vielen europäischen Bühnen gespielt, die deutsche Erstaufführung fand 2003 in Berlin statt, eine WDR-Hörspielfassung wurde preisgekrönt. Jetzt kommt, auf Initiative von attac, das freie Theater Gegendruck aus Recklinghausen nach Düsseldorf und zeigt seine von 14 Jugendlichen gespielte Version (Regie: Johannes Thorbecke). „Minutenlange standing ovations“ gab es laut Presse schon bei früheren Aufführungen. *25. 2., 20 Uhr, zakk, Düsseldorf, Fichtenstr. 40*

Uwe Düffel
Sanitär- und Heizungsbaumeister
Energieberater HWK

Komplettbäder **Kaiserswerther Straße 71**
Oel- und Gasheizungen **40476 Düsseldorf**
Solaranlagen
Energieberatung **Tel. 0211/1594313**
Wartung **Fax 0211/1594314**
Notdienst **ud@uwe-dueffel.de**
www.uwe-dueffel.de

UNSER ANGEBOT

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veichenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage

PURZEL-BAUM
Naturtextil und Spiel
Oststraße 41
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung
Pfiffiges Spielzeug

und viele, viele Ökotest-Sieger

WWW.PURZEL-BAUM.COM

WIR VERMIETEN

- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebettchen
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

REPARATURSERVICE

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

SIE SUCHEN

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles



Unglückliche Glückssucher

Bei gutem Wetter sieht man vom marokkanischen Tanger aus die spanische Küste. Nur 14 Kilometer trennen hier Afrika von Europa, doch die Meerenge ist gefährlich und gut bewacht. Der Traum vom besseren Leben endet für viele im Tod oder in einer spanischen Abschiebezelle. Dennoch treibt er viele Marokkaner um, die unter der Stagnation, Korruption und Ungerechtigkeit in ihrer Heimat leiden. So wie Azel, die Hauptfigur im Auswanderer-Roman „Verlassen“ des bekannten französisch-marokkanischen Autors Tahar Ben Jelloun. Obwohl Azel studiert hat und voller Tatendrang ist, kommt er einfach auf keinen grünen Zweig. Obendrein wird er Opfer brutaler Polizeiwilkkür. Azels eher zufälliges Glück ist nun, dass er die Protektion eines vermögenden spanischen Kunsthändlers mit Namen Miguel erlangt. Der holt Azel und später auch dessen Schwester Kenza nach Spanien. Das Glück hat einen Preis: Azel muss seinem extravaganten, schwulen Gönner sexuell zu Diensten sein – eine Zumutung, an der sein Leben mehr und mehr zerbricht. Kenza, durch Scheinheirat aus Marokko entronnen, baut sich mit zähem Fleiß eine kleine Existenz auf, was sie jedoch nicht vor einer herben persönlichen Enttäu-

schung bewahrt. Glück ist ein rares Gut für all die Menschen, die Ben Jellouns schonungslosen Roman bevölkern. Noureddine ertrinkt vor der Küste, die kleine Malika holt sich in der Krabbenfabrik eine Lungenentzündung, Mohamed-Larbi gerät in die Fänge international operierender Islamisten. Im Schlusskapitel gönnt der Autor ihnen allen den poetischen Traum von einer glücklichen Rückkehr dahin, wo keiner mehr verlassen ist.

olaf cless
Tahar Ben Jelloun: Verlassen, Roman, Berlin Verlag, 268 Seiten, 19,90 Euro

Vom Leben und vom Überleben

Paris, Mitte der 1990er Jahre: Eine junge Frau betritt eine deutsche Buchhandlung. Während ihr kleiner Sohn sich Janosch-Bilderbücher anschaut, entdeckt sie in einem Sammelband zur Zeitgeschichte einen Beitrag ihres Vaters. Über dessen KZ-Haft. Den Todesmarsch im Winter 1945. Das knappe Überleben. Am Abend ruft sie ihn in Deutschland an: „Warum hast du uns nie etwas über den Krieg erzählt?“ Er antwortet: „Weil ich euch immer hab schützen wollen.“ Dann wechselt er das Gesprächsthema. – Arno Lustiger heißt der Vater, er geht heute auf die 83 zu, hat sich mit seinen Studien zur jüdischen Geschichte, insbesondere zum Widerstand gegen die Nazi-barbarei, einen Namen gemacht. Gila heißt seine ältere Tochter, sie kam 1963 in Frankfurt am Main zur Welt, studierte in Jerusalem, lebt seit zwanzig Jahren in Paris. 2005 erschien ihr vielbeachtetes Buch „So sind wir“, ein unkonventionell erzählter „Familienroman“, der auch mit Komik und Ironie nicht spart. Diesen Monat kommt er als Taschenbuch heraus.

oc
Gila Lustiger: So sind wir. Ein Familienroman, Berliner Taschenbuch Verlag, 270 Seiten, 9,90 Euro

Herzlich willkommen zur

Vernissage

Michael Bezner, Bianca Collin, Anselm Faust, Christoph Krey, Diana Kruse, Anita Muth, Margreta Schmidt, Bärbel Starz, Bruno Trematore, Natalie Wiegand

Kleine Meisterwerke



Jahresarbeiten der Fotoklasse von Katharina Mayer und Birgitta Thaysen (Becher-Schülerinnen)




23. 2.2007, 18 Uhr
Eröffnung mit Performance Trance Tanz

Kulinarische Köstlichkeiten der Balkan-Küche mit Wasser und Wein


fiftyfifty-Galerie

Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf-Eller
 Anmeldung erwünscht: 0211/9216284
www.fiftyfifty-galerie.de



KÜCHLER

Transporte GmbH



Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

www.kuechler-transporte.de

Professionelle Fotografie für:
 Hochzeiten, Portraitaufnahmen, Kinderfotos,
 Bewerbungsbilder, Firmen und Reportagen

FOTOGRAFIE

HEIKE
HERBERTZ

Merowinger Straße 39
 40223 Düsseldorf
 Tel 0211. 369 41 70
www.foto-herbertz.de



Der „Vater der Armen“ ist tot

Der französische Geistliche Abbe Pierre ist an einer Lungenentzündung gestorben. Schon zu Lebzeiten wurde der Streiter für die Obdachlosen wie ein Heiliger verehrt.



Auf Konfrontation zu Rom

Innerkirchlich stand Abbe Pierre häufig im Widerspruch zur Lehrmeinung. Er trat ein für die Aufhebung des Zölibats, das Priestertum der Frau und für eine liberalere Haltung bei der Empfängnisverhütung. Im Frühjahr 1996 löste er einen Sturm der Entrüstung aus, weil er seinen Freund, den Philosophen und Bestseller-Autor, Roger Garaudy verteidigte, der in einem Buch den

Der 94-Jährige ist am 22. Januar in einem Pariser Militärkrankenhaus gestorben. Frankreich habe eine „immense Persönlichkeit, ein Gewissen, einen Mann, der das Gute verkörperte“ verloren, würdigte Präsident Jacques Chirac den katholischen Geistlichen. „Abbe Pierre hat den Geist der Rebellion gegen Armut, Leid und Ungerechtigkeit verkörpert genauso wie die Stärke der Solidarität.“ Premierminister Dominique de Villepin sagte, Abbe Pierre werde allen Franzosen fehlen. Er würdigte den Ordensmann als einen „Menschen des Herzens und des Engagements“, der allen den Weg zu den Ausgegrenzten gewiesen habe. Abbe Pierre habe gezeigt, wie Großherzigkeit für den Einzelnen wie für die Gesellschaft möglich sei.

Ein Leben für die Obdachlosen

Unter dem bürgerlichen Namen Henri-Antoine Groues als fünftes Kind eines wohlhabenden Seidenfabrikanten geboren, wandte er sich früh vom Reichtum ab und wurde Mönch. Mit 19 Jahren verschenkte er sein gesamtes Vermögen, verschrieb sein Leben dem Einsatz für Obdachlose und gründete 1949 die „Bruderschaft von Emmaus“, eine mittlerweile in 38 Ländern aktive Hilfsorganisation für Bedürftige. Die Emmaus-Bewegung sammelt Möbel und Objekte aller Art, um sie billig an Bedürftige abzugeben. International arbeitet Emmaus für die Verbesserung der Trinkwasserversorgung in Afrika ebenso wie für die Menschenrechte oder die Versorgung der Straßenkinder Südamerikas. Im Zweiten Weltkrieg unterstützte Groues die französische Widerstandsbewegung, in dieser Zeit nahm er den Decknamen Abbe Pierre an. Er besorgte verfolgten Juden legale Papiere und half dabei, sie zu verstecken. Für kurze Zeit wechselte er nach 1945 in die Politik, zog sich jedoch bald aus dieser zurück und widmete sich ganz der humanitären Hilfe. Legendar wurde der Appell, mit dem Abbe Pierre im Winter 1953/54 für die Obdachlosen eintrat - und eine beispiellose Spendenwelle in Gang setzte. Er hatte zuvor eine obdachlose Frau in der Kälte angetroffen, die ihr totes Baby in den Armen hielt. Mit Wut und Empörung stürmte er eine Rundfunkstation, bemächtigte sich eines Mikrofons und hielt seine historisch gewordene Ansprache an das französische Volk - eine Sozialagenda, die bis heute ihre Gültigkeit bewahrt hat. In einer seiner letzten Reden verurteilte der Geistliche die wachsende Kluft und die Spannungen zwischen Arm und Reich in Europa.

Holocaust an den Juden relativiert hatte. Abbe Pierre nahm seine Äußerungen zurück. Noch einmal geriet er in die Schlagzeilen, als er 2005 in einem Buch eigene „flüchtige“ sexuelle Begegnungen einräumte und gesellschaftliche Anerkennung für homosexuelle Paare forderte.

Populär wie kein anderer

Abbe Pierre gehörte bis zuletzt zu den beliebtesten Persönlichkeiten Frankreichs: Regelmäßig wurde er bei Umfragen an die Spitze der populärsten Franzosen gewählt, noch vor dem Meeresforscher Jacques Cousteau und dem Schauspieler Jean-Paul Belmondo. Schließlich hatte er 2004 darum gebeten, in den Umfragen nicht mehr erwähnt zu werden und damit dem sozial engagierten Fußballspieler Zinedine Zidane Platz gemacht.

Abbe Pierre wollte eigentlich nie alt werden. Nun ist er „in die großen Ferien“ gefahren, wie er den eigenen Tod zu Lebzeiten umschrieb. Die Menschen am Rande werden ihm, dem sozialen Gewissen über alle Grenzen hinweg, ein ehrendes Andenken bewahren.



immer ein offenes

in allen Fragen rund ums Lesbischsein

Wir informieren und beraten auch FreundInnen, Angehörige, LehrerInnen, ArbeitgeberInnen.

Unser ganz besonderes Angebot: Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der **Lesbenfreizeitbörse**.

Lesbentelefon Düsseldorf
0211/733 74 71
donnerstags 20 bis 22 Uhr



Mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen

„Hier werde ich alt“



Manchmal zeigt die 12jährige Vesna Idic stolz ihre gut benoteten Schularbeiten. Das von Abschiebung nach Serbien bedrohte Roma-Mädchen musste neulich einen Aufsatz über Düsseldorf anfertigen. Ganz ohne Anfeindung und Bitterkeit schreibt sie über ihre geliebte Heimatstadt und ihren Oberbürgermeister. Dies, obwohl sie Schlimmes erlebt hat und die Angst ihr ständiger Begleiter in den letzten Jahren war.

Düsseldorf ist die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen – eine Stadt, in der ich und meine Geschwister geboren sind. Unser Bürgermeister heißt Jochim Erwin. Düsseldorf hat über 580.000 Einwohner und liegt am Rhein. Die Königsallee ist sehr berühmt, weil es dort viele besondere Geschäfte gibt. Manchmal gehe ich in die Altstadt, wo viele Shops und Cafés sind. Es gibt auch viele Stadtviertel, wie Unterbilk, Bilk, Wersten, Flingern usw. Es gibt auch mehrere Kirchen und Klöster in Düsseldorf wie das Franziskanerkloster und die Lambertus-Kirche, wo wir im Kirchenasyl lebten. Die Lambertus-Kirche liegt mitten in der Altstadt und in der Nähe des Rheins. Düsseldorf ist ein Wirtschaftszentrum, hier gibt es viele Büros. Neben dem Landtag steht der Rheinturm. Von oben kann man die ganze Stadt sehen.

In Düsseldorf leben auch verschiedene Stars wie die Toten Hosen. Ich habe den Sänger, Campino, schon mal gesehen.

Düsseldorf hat eine große Universität, viele schöne Schwimmbäder wie den „Düsselstrand“ und die große LTU-Arena, in der mein kleiner Bruder Edijan schon mal ein Fußballspiel mit Fortuna gesehen hat. In Düsseldorf steht auch der Landtag und daneben ein neues großes Gebäude aus Glas mit der Staatskanzlei.

Neben dem Hauptbahnhof ist der UFA-Palast, der mir zum Geburtstags für mich und meine Freundinnen Kino-Freikarten geschenkt hat. Es gibt auch viele Dönerbuden hier, Döner finde ich sehr lecker. Ich mag Düsseldorf sehr gern. Das ist meine Heimat, hier werde ich alt.

Deutschland
Nachts
Stiefel
Polizisten
Gebrüll

Notgepäck
Abführen
Flughafen
Flieger
Schreie

Hundegebell
Festschnallen
Landung
Notlager
Tränen

Angst
Einsamkeit
Serbien

Autor unbekannt

Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
Telefon: (0211) 821 821
Telefax: (0211) 821 3 821
E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:
Montag - Donnerstag
8.00 - 17.00 Uhr
Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:
Gas/Wasser/Fernwärme:
(0211) 8 21- 66 81
Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

Stadtwerke
Düsseldorf AG 

www.swd-ag.de

Paris: Wohnrecht wird einklagbar

Die französische Regierung will die Obdachlosigkeit abschaffen: Premierminister Dominique de Villepin kündigte ein Gesetz an, mit dem das Recht auf Wohnung einklagbar werden soll. Der Staat würde damit gezwungen, auch denjenigen eine Unterkunft zur Verfügung zu stellen, die bislang wegen Arbeitslosigkeit, Armut oder anderer Notlagen keine Mietverträge bekommen. Laut Hilfsorganisationen sind dies in Frankreich drei Millionen Menschen. Der Gesetzentwurf sehe vor, dass von Ende 2008 an zunächst die besonders Bedürftigen wie Frauen mit Kindern ein Recht auf Wohnung einklagen könnten, von 2012 an soll dies für alle gelten. Villepin reagierte mit der Initiative auf eine Aufsehen erregende Kampagne: Die Hilfsorganisation „Kinder von Don Quichote“ hatte hunderte Zelte an einem Pariser Kanal aufgeschlagen und die Menschen aufgefordert, ihre Wohnungen gegen die Zelte einzutauschen, um auf

die Lage der Obdachlosen aufmerksam zu machen. Staatspräsident Jacques Chirac rief daraufhin in seiner Neujahrsansprache die Regierung Villepin auf, umgehend für eine gesetzliche Verankerung des Rechtes auf Wohnung zu sorgen. Das Ministerium für Sozialen Zusammenhalt und Wohnen kündigte an, 27 100 zusätzliche Plätze für Obdachlose im Jahr 2007 einzurichten. Augustin Legrand, Gründer und Sprecher von „Kinder von Don Quichote“, bezeichnete die geplante Verabschiedung eines einklagbaren Wohnrechts als „eine radikale Wende in der Politik gegenüber Obdachlosen“.

Jeden dritten Tag „rechte“ Gewalt in NRW

Die Zahl rechtsextremistischer und fremdenfeindlicher Straftaten bleibt auf hohem Niveau. Wie die



Bundesregierung in einer Antwort auf eine PDS-Anfrage mitteilte, wurden im November vergangenen Jahres erneut 1100 „politisch rechts motivierte“ Straftaten registriert. Damit waren in den elf Monaten bis November 2006 insgesamt 11.254 derartiger Straftaten zu verzeichnen. Nordrhein-Westfalen liegt in fast allen Monaten mit Abstand an der Spitze. Allein an Rhein und Ruhr wurden von

Januar bis November 114 rechtsextremistische Gewalttaten verübt, hochgerechnet auf das Jahr im Schnitt also jeden dritten Tag eine.

ALG-II-Empfängern wird der Strom abgedreht

Empfänger von Arbeitslosengeld (ALG) II, Sozialgeld und Sozialhilfe erhalten zu wenig Geld für die gestiegenen Stromkosten. Das ergab eine Studie im Auftrag der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung. Experten des Instituts für Energie- und Umweltforschung sowie des Instituts für sozialökologische Forschung untersuchten die Folgen des Anstiegs der Energiekosten für Haushalte mit geringem Einkommen und fanden heraus: Die Strompreise für private Haushalte erhöhten sich von 1998 bis 2006 um 26,8 Prozent. In diesem Zeitraum wurden die Ansätze für Haushaltsstrom jedoch nur um 7,2 Prozent angepasst. Laut Studie wird in immer mehr Haushalten wegen Zahlungsschwierigkeiten der Strom abgestellt. Die Situation dürfte sich durch Jahresabrechnungen mit Nachzahlungen weiter verschärfen. Die Heizkosten bei Hartz IV zahlen die Kommunen voll, wenn sie „angemessen“ sind. Hier vermischen die Wissenschaftler die Definition von „angemessen“. Besonders problematisch sei außerdem, dass die Regelung keinen Anreiz für einen sparsamen Umgang mit Heizenergie enthalte.

Weltbank prognostiziert weniger Armut

Die Einschätzung aus einer aktuellen Weltbank-Studie kann als Ermutigung für die Entwick-

lungshilfe betrachtet werden: Getragen vom rasanten globalen Wirtschaftswachstum, verbesserten sich die Lebensbedingungen in den benachteiligten Ländern deutlich. Ausnahme sei das Afrika südlich der Sahara, das als einzige Weltregion vom Aufschwung ausgeschlossen bleiben dürfte. Im Jahr 2030 werden laut Weltbank 550 Millionen Menschen in tiefster Armut leben, halb so viele wie heute. Gemeint sind alle, die mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen müssen. Das Pro-Kopf-Einkommen in den Entwicklungsländern werde sich mehr als verdoppeln. Treibende Kraft ist das enorme globale Wachstum, welches dadurch ermöglicht wird, dass die Staaten ihre Grenzen geöffnet haben, die bevölkerungsreichsten Länder, China und Indien, nach dem Eintritt in den Weltmarkt boomen und dass Technologien wie das Internet sich rasant verbreiten. Zudem verbessert sich die Politik laut Weltbank vielerorts: Die Regierungen senken die Zölle und kämpfen gegen Inflation und Haushaltsdefizite. So optimistisch sich die Vorhersagen anhören, die Ökonomen haben vorsichtig gerechnet. Sie unterstellen für die Entwicklungsländer ein durchschnittliches Wachstum von 4,2 Prozent im Jahr – deutlich weniger als zuletzt. Für die Regierungen hat die Weltbank vor allem einen Rat: Sie sollten für einen sozialen Ausgleich sorgen, damit die Menschen bereit seien, die gigantischen Umwälzungen mit zu tragen.

TIAMATdruck GmbH

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

■ Luisenstraße 69
 40215 Düsseldorf
 Telefon 02 11 . 38 40 390
 Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
 www.tiamatdruck.de

Ihr Elektriker ...

ANDY BIELEFELD

Elektroinstallateurmeister

Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf
 Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN
 NETZWERKTECHNIK**

Gut für Düsseldorf.



Stadtsparkasse Düsseldorf

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf
 Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0
 Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de
 Internet: www.sskduesseldorf.de

Mehr als 66.000 arme Menschen in Düsseldorf

Über 66.000 Düsseldorfer müssen nach Angaben der Diakonie mit dem Existenzminimum auskommen. Mehr als jeder neunte Bürger ist demnach von Armut betroffen. Jeden Donnerstag wird diese Armut an der Bergerkirche sichtbar. Seit einem Jahr geben hier Diakonie und Düsseldorfer Tafel Lebensmittel aus. Rund 200 Menschen kommen regelmäßig. Sie erhalten Obst und Gemüse, Konserven, Brot oder was sonst die Tafel von Düsseldorfer Unternehmen geschenkt bekommt. „Die Verarmung ist offensichtlich“, sagt Christian Arnold, Leiter der „Hilfen für Menschen ohne Wohnung“ bei der Diakonie. „Das Geld scheint nicht mehr auszureichen, um die Grundbedürfnisse zu stillen.“ Gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden fordert die Diakonie deshalb die Anhebung des Regelsatzes für die Empfänger des Arbeitslosengelds II und der Sozialhilfe. Der Ruf nach mehr Geld allein sei aber nicht ausreichend, sagt Arnold. Darum werden Berater der Diakonie von nun an donnerstags mit vor Ort sein, um den Menschen durch Finanzberatung und Unterstützung bei Behördenangelegenheiten auch längerfristig zu helfen. Diakonie-Pfarrer Thorsten Nolting findet: „Es kann nicht sein, dass ein wachsender Anteil von Düsseldorfern in einem Almosen-System verhaftet bleibt. Hier muss etwas geschehen.“

Diakonie: Hunderte Kinder leben auf der Straße

In Düsseldorf gibt es mehrere hundert Jungen und Mädchen,



die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben. Das sagt Diakonie-Vorstand Thorsten

Nolting und bezieht sich damit auf Zahlen, die die Menschenrechtsorganisation „Terre des Hommes“ vorlegte. Demnach leben in Deutschland 7000 Kinder auf der Straße. Besondere Sorgen machen Nolting dabei die Mädchen: Sie rutschen meist in Prostitution und Drogenmilieu ab. Mit den Hilfe-Einrichtungen sei es zwar gelungen, in den vergangenen zehn Jahren 200 Mädchen von der Straße zu holen. Aber: Wir dürfen in unseren Bemühungen nicht nachlassen, so Nolting.

Stadt gibt Hördtweg-Heim für Obdachlose auf

Die Stadt wird das Obdachlosenheim am Hördtweg mit 120 Plätzen für Wohnungslose im Laufe des kommenden Jahres aufgeben. Das sagte Roland Buschhausen, Leiter des Amtes für soziale Sicherung und Integration. Die örtliche Bürgerinitiative hat damit zwar nicht die Errichtung des Diakonie-Hauses für Mehrfach-Abhängige verhindert - eine weitere soziale Entlastung des Stadtbezirks 6 sei aber sinnvoll, so Buschhausen. Die Wohnungslosen sollen auf zwei Heime in anderen Stadtteilen verteilt werden.

Rarität bezahlbarer Wohnraum

In Düsseldorf gibt es nach den jüngsten Erkenntnissen der Stadtverwaltung 31631 Sozialwohnungen, ihr Bestand hat sich seit 1990 um mehr als die Hälfte reduziert. Wegen vorzeitiger Rückzahlungen von Förderdarlehen steht bereits heute fest, dass in den kommenden zehn Jahren bei 11720 dieser Wohnungen die Mietpreis- und Belegungsbindungen auslaufen. Bis zum Jahr 2016 soll die Zahl der Sozialwohnungen in Düsseldorf auf nur noch 11.000 sinken. Auswege aus der angespannten Lage sind nicht in Sicht. „Die Stadt ist reich, sie wirtschaftet gut, auf der anderen Seite haben die ärmeren Menschen davon nichts“, beklagt Grünen-Sprecherin Antonia Frey. Der Vorwurf ihrer Fraktion, Düsseldorf fehle ein Konzept, um den Verlust an günstigem Wohnraum zu kompensieren: „Die Ausweisung von Baugebieten für hochwertiges Wohnen geht am sozialen Bedarf vorbei.“ Ähnlich die SPD: Sie fordert eine „familienorientierte kommunale Grundstücks- und Wohnraumförderungs politik“.

Leyla: Anlaufstelle für ausländische Mädchen

In der Hüttenstraße 32 gibt es ein Jugendzentrum speziell für Mädchen mit Migrationshintergrund. „Männer sind tabu“, betont Leiterin Elisa Behner. Sie und ihre Kolleginnen möchten den Mäd-



chen Raum geben, das auszuleben, was sie sonst unterdrücken müssen. Dazu gehören Gespräche über Sexualität ebenso wie ausgelassenes Herumalbern im Internet-Café. In ihrem Elternhaus müssen viele der überwiegend muslimischen Mädchen auf diese Freiheiten verzichten. „Die jungen Frauen werden zuhause oft streng kontrolliert und können sich kaum kreativ entfalten“, weiß Gülsen Cosar, Sozialarbeiterin bei Leyla. Obwohl bis zu 30 Mädchen das Angebot täglich nutzen, stand das Projekt auf der Kippe. Die Förderung durch die Stiftung Aktion Mensch lief aus. „Zum Glück übernimmt die Stadt für 2007 die Kosten“, erzählt Petra Welz, Leiterin des Vereins Pro Mädchen, der Leyla vor zwei Jahren ins Leben rief. Danach wird neu verhandelt. Leyla, Hüttenstraße 32, Mo.-Fr. 13:30 - 18 Uhr, Telefon: 0211 / 48 76 75

**Supervision
Organisationsberatung
Coaching**

Franz-Josef Unland
Supervisor DGSv
Drosselweg 34
47804 Krefeld
Tel: 0 21 51-31 65 39
mail: fj.unland@gmx.net

DRK in Düsseldorf sucht
Freiwilligenmitarbeiter: Senioren-
Kulturarbeit, Sprachangebote für
Migranten, Begleitung/Betreuung
von Senioren. 0211/2299-1241

**Suchen gut erhaltene Damen-
und Herrenbekleidung.**
Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.
Kontaktladen, Erkrather Str. 18
0211/89-93990

Staatl. zugelassenes Fernstudium
**PSYCHOLOGISCHE/R
BERATER/IN**

- Lehrer für Autogenes Training
- Familientherapie
- Hypnose
- Gesprächstherapie
- NLP

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Kaiserstr. 46 - 40479 Düsseldorf
02 11 / 4 92 03 14

Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie über 40.000 Menschen und dokumentieren soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284

MICHAEL ROTH Rechtsanwalt

**Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht**

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

„Das ganze Leben ist ein Fest!“

Interview mit
Maddin Schneider,
Comedy-Star aus der
Schiller-Straße und
den Otto Filmen „7
Zwerge“



?: Gerade ist Ihre Solo-DVD „Maddin live“ erschienen – 100 Minuten Comedy vom Feinsten. Wie reagieren die Leute auf der Straße auf Sie?

!: Überwiegend positiv. Gott sei Dank. Neulich bat mich in Berlin ein Punk um ein Autogramm, aber ich hatte keine Karten dabei. Da hat er mir doch glatt sein Feuerzeug in die Hand gedrückt und mich um ein Branding gebeten. Das habe ich besser bleiben lassen, sonst hätte ich mich noch selbst in Brand gesetzt oder gar die ganze Stadt abgepackelt.

?: Wie ergeht es Ihnen selbst, wenn Sie sich im Fernsehen sehen? Oder eben auf DVD?

!: Ich schau mich selbst nicht an, es reicht, wenn ich morgens in den Spiegel gucken muss. Ich weiß nur, ich wollte schon immer Komiker oder Clown werden. Ich kann ja sonst nix!

?: Was bedeutet Ihnen live vor Publikum zu spielen?

!: Das ist jedes Mal klasse. Vor allem der Kontakt mit den Frauen in der ersten Reihe.

?: Auf der DVD outen Sie sich als Warmduscher, als einer, der in der Sauna immer auf dem unteren Brett liegt. Sie gestehen, dass Sie in Stresssituationen anfangen, zu singen. Peinlich! Sind in diesen Stücken auch autobiographische Züge verarbeitet? Überhaupt: Wie lustig sind Sie als Privatmensch?

!: Wer hat Ihnen denn erzählt, dass ich ein Warmduscher bin? Ich dusche mich jeden Morgen eiskalt ab! Ansonsten hab ich nur Angst davor, dass ich im nächsten Leben mein Stammcafe nicht mehr finde... Privat bin ich eher schüchtern. Ich reise sehr gern und lasse mich von fremden Kulturen und Landschaften und den Menschen dort inspirieren.

?: Was gehört für Sie zu einer guten Fete?

!: Man sollte das ganze Leben als ein einziges Fest betrachten, und es feiern.

?: Thema Alkohol?

!: Abends mal einen Schlummertrunk find ich gut! Tagsüber nie - da will ich ja wach sein!

?: Haben Sie einen Bezug zu Obdachlosen? Hatten Sie vielleicht selbst schon mal kein Dach über den Kopf?

!: Ich selbst habe noch nie aus Not draußen geschlafen. Nur aus Spaß, z.B. im Urlaub auf Kreta am Strand. Aber das ist natürlich nicht zu vergleichen mit einer Nacht im Winter unter der Autobahnbrücke.

?: Comedy ist oft böse und kann kritisch mit Themen umgehen. Manchmal auch unter der Gürtellinie. Gibt es Themen, die man ausspart oder sind gerade das gefundene Fressen?

!: Meine Komik findet an mir selbst statt, d.h. ich bin sozusagen mein eigenes Opfer. Da ich selbst nicht behindert bin, findet das Thema bei mir keinen Eingang, jedenfalls bis jetzt noch nicht. Ich verarbeite mit meinem Humor meine eigenen Erfahrungen.

?: Was planen Sie für das nächste Jahr?

!: Nächstes Jahr geht es mit meiner Tour „Maddin hebt ab!“ und auch mit der Schillerstrasse weiter. Außerdem gibt's meine DVD dann immer noch. Die macht auch noch an Ostern Sinn, denn wir haben ein Osterei auf der DVD versteckt. Dahinter verbirgt sich ein erotischer Extrabonus! ... Und natürlich werde ich viel Spazieren gehen!

?: Haben Sie noch eine Frage?

!: Nö.

Das Interview (leicht gekürzt) führte Christina Bacher für BANK EXTRA, Kölns dienstälteste Obdachlosenzeitung.



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle
Alexanderstraße 18
40210 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonto:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

Familien aufgepasst!!!

Familiensonntag für nur 20 Euro

4 Personen einer Familie* zahlen sonntags
für alle Vorstellungen** bis 18 Uhr
20 Euro und erhalten eine große Tüte
Popcorn und einen 1,5l Softdrink dazu.





*mind. ein Elternteil, Kinder bis 18 Jahre
**gilt nur für den gleichen Film

Jedes 5. Kind lebt an der Armutsgrenze

Geschichte der Marion Retty und ihrer Kinder



Foto: Markus van Offern

Ein Leben in Würde trotz Armut: Marion Retty und ihre Kinder.

Düsseldorf – Einkaufsstadt. Während konsumfreudige Kunden die Innenstadt stürmen, gibt es Kinder, die schon froh sind, wenn es zu Hause etwas Leckeres zu Essen gibt. Denn in Düsseldorf lebt jedes fünfte Kind unter 15 Jahren in Familien, die von Hartz IV und damit potentiell von Armut betroffen sind. Wie Familie Retty aus Düsseldorf-Wersten. Jeden Monatsanfang geht der Kampf von vorne los. „Kommen wir hin?“, fragt sich Marion Retty (44), geschieden, alleinerziehende Mutter von Daniela (11), Alexander (10) und Marcel (6), dann bange. Vier Wochen liegen vor der vierköpfigen Familie - mit 1.090 Euro, zusammengesetzt aus Regelunterhalt, Kindergeld und Unterhaltsvorschuss für Marcel, dessen Vater nicht zahlt. Davon gehen 600 Euro direkt für Miete weg, außerdem Nebenkosten. Bleiben zum Leben: 400 Euro für vier Personen und vier lange Wochen ... Teure Geburtstagsgeschenke wie MP3-Player oder Foto-Handys sind nicht drin. Müssen sie aber auch nicht. Denn über eines ist Marion Retty sehr froh: „Die Kinder brauchen keine Luxusartikel, sie freuen sich, wenn sie mal Klamotten geschenkt kriegen. Und im Secondhandladen kann ich sie für 50 Euro komplett einkleiden. Wenn's ganz eng wird, wird halt mal sparsamer gekocht.“ Abends geht Marion in einer Arztpraxis putzen. Von den 150 Euro, die sie dort verdient, werden rund 100 Euro mit ihren Sozialleistungen verrechnet. Bleiben 50 Euro übrig. Zu wenig für Musikunterricht, Turnen im Sportverein, Zoo- und Kinobesuche. „Wir kaufen so billig ein, wie es geht. Ich wälze jedes Prospekt, kaufe nur Angebote, vor allem Fleisch. Das können wir uns sonst nicht erlauben. Wenn die Kinder Schuhe brauchen, geht das nie auf einmal. Für jedes Kind müssen 25 Euro für zwei Paar Schuhe reichen.“ Urlaub - den hatten die Rettys noch nie. Trotz allem steht für Marion fest: „Gehen lassen geht nicht. Ich hatte neun Geschwister, und meine Mutter ist mit 44 Jahren gestorben. Ich musste mit 12 Jahren schon lernen, mit wenig Geld umzugehen.“ Was sie sich wünscht? „Mehr Geld für die Kinder, damit ich ihnen mal außer der Reihe einen kleinen Wunsch erfüllen kann. Und ein bisschen mehr Respekt.“

Sonja Krohn, EXPRESS

KINDERARMUT IN DEUTSCHLAND

Bundesweit, so eine neue Statistik des Bremer Instituts für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe, leben 16,2 Prozent der Kinder unter 15 Jahren von Sozialgeld. Das Institut hat Zahlen der Bundesanstalt für Arbeit mit den Bevölkerungsdaten des Statistischen Bundesamtes in Beziehung gesetzt und ein Ranking erstellt. Düsseldorf belegt bundesweit Platz 66. Insgesamt 15.566 Kinder unter 15 Jahren - 21,5 Prozent - leben hier von Sozialgeld und sind mehr oder weniger direkt von Armut betroffen. Die meisten Kinder mit Sozialgeld leben in Görlitz (42,3 Prozent). Köln liegt bei 23,7 Prozent, Dortmund bei 29, Berlin bei 36,4 und München bei 11,9 Prozent.

ZWISCHENRUF

von olaf cless

Ein Achtel Wachtel

Nix gegen Rilletes vom Hummer mit Gemüsechips. Aber dieses Rezept werde ich wohl in nächster Zeit nicht nachkochen. Mir fehlt eine spezielle Ausstechform. Mir fehlen auch diese großen weißen Teller, auf denen das künstlerische Muster, welches man mit diversen Essenzen „auf die Teller zeichnen“ soll, erst so richtig zur Geltung kommt. Außerdem müssen die Gemüsescheiben zwei Stunden im Backofen trocknen. Das ist mir zu lange, auch wenn's die Stadtwerke Düsseldorf AG freuen würde. Die hat denn auch den Kalender mit dem Hummer-Rezept und weiteren Tipps („Zweierlei von der Wachtel an Thai-Aubergine und Kokossauce“) herausgebracht. Ich weiß nicht, was der Hummer oder die Wachtel im Moment kosten, fest steht



Angesichts hoher Energiepreise empfehlen wir heute Kaviarbrötchen (Linolschnitt: Jana Kuschewskaja)

aber, dass das Gas der Stadtwerke Düsseldorf übersteuert ist. In einer Tabelle des Kartellamts rangiert das Unternehmen im höchsten Preissegment, seine Gastarife liegen 20 bis 30 Prozent über denen der günstigsten Anbieter. Musterbriefe gegen den Wucher gibt es bei der Verbraucherzentrale NRW. Der Bund der Energieverbraucher rät sogar, die Gasrechnung einseitig zu kürzen, wie dies 500.000 Kunden schon tun. – Zurück zur Frage, welches Rezept ich demnächst mal nachkochen werde. „Leicht gepökelte Zunge vom Landschwein auf lauwarmer Gemüsevinaigrette“ wird es wohl ebenfalls nicht sein. Auch wenn das Gericht aus dem neuen Buch „Sterneköche – Rezepte für fünf Euro“ stammt, dessen Erlös teilweise in die Obdachlosenhilfe fließt. Ein Kritiker monierte, dass „einige Köche beim Einkauf der Zutaten unmöglich mit fünf Euro hingekommen sein“ können, oder sie hätten das Ziel nur durch Kleinstmengen à la 50 Gramm geschafft. Damit stopfe einer hungrige Normalfamilienmägen! – Ich glaube, ich versuche es mal mit Thunfischstrudel, Mango-Crossis und Hafer-Amarettini – aus der neuen Delikatess-Hundekuchen-Bäckerei in der Düsseldorfer Karlstadt. Man gönnt sich ja sonst nichts.

Ein runder Mensch mit Ecken und Kanten

Lydia Kaiser (19 Jahre) über die Tücken der Freundschaft



Lydia Kaiser (re., die Autorin dieses Beitrages, mit *fiftyfifty*-Azubi Leonie Ribaucourt): „Freundschaft existiert aus sich selbst heraus, für sich selbst.“

Freundschaft ist universal, betrifft jeden und ist Dauerthema der Menschheitsgeschichte: „Ja, wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdengrund, und wer's nie gekonnt, der stehle weinend sich aus diesem Bund.“, so heißt es in der Ode an die Freude, und das stimmt schon irgendwie. Der Mensch ist kein einsamer Wolf, der ohne die anderen besser auskommt, meistens jedenfalls nicht.

Einen Freund zu haben fühlt sich für mich so an, als sei ich mit meiner ganzen Persönlichkeit völlig okay, als sei ich sogar besser als okay - ich fühle meine Besonderheit ganz deutlich. Ich bin in diesem Moment ein runder Mensch mit Ecken und Kanten, rund, weil angenommen, eckig und kantig, weil ein Individuum. Ich fühle mich absolut zufrieden, ich darf „scheiße“ reden und mal nicht perfekt sein, heulen, wenn mir danach ist. Ich darf vor allem lachen und ich darf irgendwie fast alles, was Freunde zusammen weiterbringt - oder eben auch nicht.

Freundschaft existiert aus sich selbst heraus, für sich selbst. Wie in der Kunst: „l'art pour l'art“. Nicht bloß zu Heilungszwecken, nicht bloß zielgerichtet, sondern Freundschaft schwebt. Wie Knete in ständiger, bunter Vermischung und Verformung. Schwebende Knete also. Dass Freundschaft auch beidseitig was bringt, ist ein schöner Nebeneffekt. Was ich persönlich auch ganz wichtig finde ist, dass Freundschaft Konflikte fördert und provoziert. Ich sage bewusst „fördert“, weil Konflikte die Freundschaft sauber halten. Man setzt sich durch den anderen mit sich selbst auseinander und zwar ständig und gründlich, wenn die Freundschaft gesund ist. Zwischen Freunden sollte nicht das Gefühl herrschen, es sei etwas unausgesprochen, eher im Gegenteil:

Beide Parteien sollten lautstark miteinander leben, jeder sollte auch für seine Interessen eintreten. Wer nicht auch für sich selber spricht dabei, verliert an Konsistenz, wird mit der Zeit farblos. Dann ist Freundschaft nicht mehr wechselseitig, und die Freundschaft ist so gesehen tot.

Khalil Gibran, der Philosoph, sagt, dass man nicht nur ein Freund in schlechten, sondern vor allem auch in guten Zeiten sein soll. Ein Freund ist kein Therapeut, ein Freund ist vielmehr jemand, der selbst Hilfe braucht. Ein Laie, aber ein kreativer, der Denkanstöße gibt, aber selten Lösungen. Und der genauso strampelt in der Suppe des Lebens, wie man selber.

Ein Freund ist ein Wegbegleiter, für den man dankbar sein kann, weil alleine gehen schwer ist. Eine Form von Liebe, auch sich selbst gegenüber. Da ist jemand, dem kann man vertrauen, man kann dem Leben vertrauen und sich ohne Angst auf Neues einlassen, denn ein Freund ist zuverlässig. Ein Sprungtuch, wenn es brennt und man springen muss. Freundschaft kann weh tun, und das ist auch gut so.

Freundschaft existiert aus sich selbst heraus, für sich selbst. Wie in der Kunst: „l'art pour l'art“. Freundschaft schwebt.